

FREIZEIT

Getanzte Sehnsucht

Den Tango gibt es schon seit über 100 Jahren – und er erfindet sich immer wieder neu

VON ALEXA CHRIST

Der Tango ist längst eine Legende. Der argentinische Tangodichter Enrique Santos Discépolo schrieb einst: „Tango ist ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann.“ Der irische Schriftsteller George Bernard Shaw erkannte im Tango den „vertikalen Ausdruck eines horizontalen Verlangens“. Und die 72-jährige Tänzerin Maria Dolores sagt: „Tango tanzen ist mit den Füßen träumen.“ Gleichzeitig aber ist der Tango sehr lebendig – seit zwei Jahrzehnten erlebt der Tanz eine beispiellose Renaissance. Auch in Deutschland tummeln sich in den Tangosalons – den sogenannten Milongas – die unterschiedlichsten Menschen auf der Tanzfläche. Dabei sah das zu Beginn ganz anders aus.

Am Anfang verpönt

Der Tango entsteht am Rio de la Plata um das Jahr 1880 in den tristen Vorstädten von Buenos Aires, dem Auffangbecken für Tausende europäischer Einwanderer. Ein Schmelztiegel enttäuschter Hoffnung, verlorener Heimat, unerfüllter Liebe. Aber auch ein Ort der Begegnung. Regionale Musikstile mischen sich mit kubanischer Habanera, europäischen Volkstänzen und afrikanischen Rhythmen – so entsteht der Tango. Im Milieu von Tagelöhnern, Matrosen, Prostituierten und Ganoven. Für die einheimischen Eliten ist der Tango ein „Bordellreptil“, anrühige Subkultur der Unterschicht. Erst als um die Jahrhundertwende ausgerechnet das elegante Paris völlig begeistert Tango tanzt, wird er auch in der eigenen Heimat salonfähig.

Die goldene Ära

Zwischen 1920 und 1955 erlebt der Tango seine Blütezeit. Der noch immer von zahllosen Fotos herabbläuelnde Carlos Gardel verleiht ihm seine Stimme. „Mein Buenos Aires, mein lie-

bes, wenn ich dich denn wiederseh', hat aller Kummer ein Ende“, singt er. Gardels tragisch-früher Tod durch einen Flugzeugabsturz im Jahr 1935 könnte einem Tango-Chanson entstammen. Happy End? Fehlannonce. Es sind nicht die Siegertypen, die die Tangotexte bevölkern. Es sind die Gescheiterten, die Enttäuschten, die vom Leben Betrogenen. Vielleicht spricht diese Musik auch deshalb heute noch so viele Menschen an. Die Tangotänzerin Angelika Zeich aus Hamburg sagt: „Der Tango ist eine Chance, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Er liefert mir alle Themen, die mich in meinem Leben beschäftigen.“ Doch das sieht die Jugend der 60er Jahre anders. Die Popmusik bringt ihr Lebensgefühl besser auf den Punkt, die Gardel-Platten verstauben. Der Tango ist tot.

Erneuerung

Seine Wiedergeburt beginnt erst Anfang der 80er Jahre und geht erneut von Paris aus, wo viele argentinische Musiker im Exil leben. Auch die damit verbundene Tanz-Welle überflutet erst Europa, ehe sie einmal mehr über den Atlantik schwappt. Auslöser ist Astor Piazzolla – für die einen begnadeter Erneuerer des Tango, für die anderen sein Totengräber. Weil er Verbotenes tut: Den Tanzen dem Jazz öffnet, ihn rhythmischer gestaltet, ihm die E-Gitarre an die Seite stellt. Den Durchbruch erspielt sich Piazzolla erst 1986 beim Jazzfestival in Montreux. Da ist er bereits 64 Jahre alt. Jetzt, knapp 20 Jahre nach seinem Tod, gibt es längst die Post-Piazzollas, die wieder neue Wege gehen. Elektro-Tango heißt das Zauberwort, mit dem Bands wie Tanghetto, Narcotango, Bajo Fondo Club oder Otros Aires die Konzertsäle füllen. Begründer sind jedoch die Musiker des französischen Gotan Project, die mit ihrem 2001 erschienenen Album „La Revancha del Tango“ tatsächlich eine kleine Revolution hinlegten. Tango trifft

House, trifft Trip Hop, trifft Drum 'n' Bass. Elektro-Tango begeistert die Fans weltweit – und zwar Tänzer wie Nicht-Tänzer. Und seitdem?

Immer Tango!

Seitdem tanzen die Tango-Süchtigen in alten Fabrikhallen, ehemaligen Industriehallen, ehrwürdigen Ballsälen, Kirchen und Museen, auf Plätzen und an Ufern von Flüssen. Man trifft sich bei Festivals in Barcelona, bei Workshops in New York, beim Vortrag im heimischen VHS-Zentrum und in Buenos Aires sowieso.

Dabei entsteht eine Gemeinschaft, die ihre ganz eigenen Gesetze und Regeln hat. Beim Tango ist Anfassen erlaubt. Schließlich gilt er als die getanzte Erotik. Mancher Mann mag beglückt feststellen, dass er einer Frau sonst nie so nahe kommt, ohne sich eine Ohrfeige einzuhandeln. Die wirklich guten Tänzer muss man sich jedoch mit viel Geduld und noch mehr „Pistenkilometern“ langsam erobern. Tanzt eine sehr gute Tänzerin zuerst mit einem Anfänger, wird sie den ganzen Abend nur noch mit Neulingen übers Parkett schlittern oder gar nicht aufgefordert werden. In Buenos Aires kann frau sich daher sogar „Miet-Tänzer“ buchen. Tangoero für eine Nacht? Kein Problem. Formvollendet führt der kleine Herr im Nadelstreifenanzug gleich vier ältere Damen in den Salon. Das schließt natürlich nicht aus, dass jede auch mit anderen Herren tanzt – als Aufforderung genügt ein Blick. Die nach Buenos Aires ausgewanderte Düsseldorferin Nicole Nau sagt: „Das Faszinierende am Tango ist der Augenkontakt, das kurze Zunicken, das Aufstehen, das Sich-Nähern, das Einander-Spüren, bis man sich umarmt.“

Eine wiegen- de Umarmung, zu den schluchzenden Klängen des Bandoneons. Sanft, sinnlich, sehnsuchtsvoll und wehmütig. So hat man den Tango schon vor mehr als 100 Jahren getanzt. Er ist ein Greis, der sich doch immer wieder neu erfindet. Im vergangenen Herbst hat die Unesco ihn in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Aber auch so würde es auf den Tanzflächen weltweit wohl weiterhin heißen: „Siempre Tango!“

www.tango-koeln.de
www.bonntango.de



Das Kölner Tango-Tanzpaar
Ricardo und Raquel Lang

BILD: MICHAEL BAUSE

INTERVIEW

„Alle Gefühle, die das Leben bietet“

Ein Kölner Tango-Tanzpaar erzählt

Ricardo und Raquel Lang, wann sind Sie das erste Mal mit Tango in Berührung gekommen?

RICARDO LANG Bei mir war es 1995, da habe ich das erste Mal Tango in der Kölner Philharmonie gesehen. Tango Pasión. Damals dachte ich: Das muss ich unbedingt lernen. Es hat aber fünf Jahre gedauert, bis ich angefangen habe.

RAQUEL LANG Bei mir war die erste Berührung Astor Piazzolla. Ich weiß nicht genau, wann das war, irgendwann 2000/2001. Mir hat seine Musik gleich sehr gut gefallen, aber damals habe ich noch nicht dran gedacht, das irgendwann selbst aufzugreifen.

Welche Schwierigkeiten birgt der Tango für einen Anfänger?

RAQUEL Viele Tanzpaare, die kein Liebespaar sind, müssen sich erst mal zur geschlossenen Umarmung überwinden.

RICARDO Es ist eine sehr starke Berührung. Sehr innig. Als würde man einen guten Freund umarmen. Wenn die Leute sich noch nicht so gut kennen, ist das schwierig.

Sie haben ein Jahr in Buenos Aires gelebt. Wie wurden Sie dort als deutsches Tanzpaar aufgenommen?

RICARDO Als wir gesagt haben, wir kommen aus Deutschland, da war die Reaktion: Deutschland? Da gibt es gute Ingenieure, gute Autos, aber Tänzer? Als ich dann sagte, dass ich ursprünglich aus Rumänien komme, hieß es: Ja, das ist einer von uns, ein Latino, der kann tanzen.

RAQUEL Als Frau ist es natürlich eh nicht so wichtig, wie man tanzt. Auch nach unseren Auftritten war ich immer die Schöne, die Süße. Ich weiß gar nicht, ob überhaupt bemerkt wurde, wie ich tanze. Wenn ich Komplimente

bekam, dann hauptsächlich für mein Aussehen.

Sie haben gerade Workshops in Bukarest gegeben. Ist die Tango-Szene dort eine andere?

RICARDO Ja. In Rumänien sind die Leute in den Tango-Workshops erst sehr schüchtern und zurückhaltend. Aber dann abends im Salon ändert sich das. Sie fordern zum Beispiel gleich die Lehrer zum Tanzen auf. Das würde hier in Deutschland nicht passieren.

RAQUEL Bei uns geht man sehr respektvoll miteinander um. In Bukarest gab es eine Szene, da hat ein Mann mit der Gastgeberin des Salons getanzt, und sie hat irgendwas gemacht, was ihn gestört hat. Da hat er sie nach einem Lied stehen lassen.

RICARDO Das ist unmöglich. So was kann man nicht machen.

Was bedeutet Ihnen der Tango?

RICARDO Alles. In den ersten Jahren bin ich nachts wach gewor-



Magazin online

Unser Filmteam von ksta.tv hat Raquel und Ricardo Lang begleitet. Das Paar zeigt den sinnlichen Tanz in der klassischen und einer elektronischen Variante:

www.ksta.de/tango

den, weil ich von irgendwelchen Tangofiguren geträumt habe. Es hat mich süchtig gemacht. Ich brauchte diese Umarmung, diese Bewegung. Diese Musik... Piazzolla hat das so schön ausgedrückt: Drei Minuten mit der Wirklichkeit. In drei Minuten Tango steckt die ganze Gefühlspalette, die das Leben so bietet. Liebe, Melancholie, Wehmut, Freude, all das ist in diesem Tanz. Die eigene Stimmung spiegelt sich im Tanz und in der Kommunikation zwischen den Tänzern.

RAQUEL Ich hatte das Gefühl, dass ich durch den Tango weiblicher wurde. Ich bekam ein anderes Gefühl zu meinem Körper. Und die klassischen Rollen, die man während des Tanzes einnimmt, sind auch etwas Schönes. Mich für die Dauer des Tanzes hinzugeben und nicht denken zu müssen. Der Tango gibt Halt und neue Orientierung.

Das Gespräch führte Alexa Christ

MARKTEX KÖLN

Handgearbeitete Vollholztische nach Maß – ab € 924



Magnus-/Ecke Friesenstraße · Tel. 0221 2572251
Katalog: www.marktex.de · Parkplätze im Haus